

CHRISTOPHER
JUST

CATANIA
AIRPORT
CLUB

ROMAN
MILENA

LESEPROBE

Ausschnitte aus CATANIA AIRPORT CLUB



Ein fensterloser, wahrscheinlich schalldichter Raum, an der Stirnseite zwei Baustellenspots. Grellweißes Licht fokussiert ein Fitnesslaufband, darauf verbracht der beinlose Torso eines weiblichen Mannequins, mit weit ab gespreizten Armen und auf die Brust gesunkenem Kopf, ein konfus aufflatternder Vogel in demütiger Verneigung vor der Digitalkonsole der Laufmaschine.

Auf einem stählernen Untersuchungstisch an der Rückwand des Raums: Unterschenkel, Knie, halbe Oberschenkel – und das alles x 2, kurz: die schönen langen Mannequinbeine, ehemals vollkommen, nunmehr fragmentiert und der Reihe nach bis knapp unter der Hüfte (exakt Oberschenkelmitten) abgenommen.

Rund um die Tischbeine rankt sich ein Gesteck aus weißen Handtüchern mit großen rostrotten und schwarzen Flecken, etwas weiter hinten auf dem Gussbetonboden liegt leicht schräg eine elektrische Doppelkochplatte, die Kochfelder überzogen mit verkohltem Schorf, es stinkt nach verbranntem Fleisch, an der Decke kleben ölige Rußfetzen.

Der Puppe geblieben sind kurze Stümpfe, eingeschlagen in weiße Plastiksäcke und fest mit schwarzem Gaffa-Tape umwickelt. So steht die Puppe auf der Matte. Allerdings instabil, deshalb sind die Handgelenke fixiert. Geländer aus geschweißtem Stahlrohr umgeben das Laufband, sind tief im Beton verankert, und daran sind die Arme der Puppe geschnallt.

Okay, genug des Vorspiels, time to deliver.



Ridge liebte es, wie sich unter seinem knallengen Naturseidenhemd sein wuchtiger Brustkorb senkte und hob, und er stellte sich immerzu vor, dass jeder im Showroom bemerkte, wie mächtig sein Körperbau war. Nur selten ließ er eine Gelegenheit ungenutzt, seiner Verdoppelung einen anerkennenden Blick zuzuwerfen, wenn er an einem Spiegel oder an einer Fensterscheibe vorbeiflanierte. Ridges größter Stolz waren allerdings seine gewaltigen Kaumuskeln, die wie zwei knallharte, bis an den Rand abgefüllte Silikonbrüste unter seinen ausgeprägten Wangenknochen hervorstrotzten und selbst die titanische Spannweite seiner baggerschaukelbreiten Kinnlade ungleichartig überragten.

Nicht minder liebte Ridge seine hohe Stirn, über die sich schwarzes Haar in modisch gestuften Wellen fächer- te, ganz ebenso seine hohen Wangenknochen, seine makellose Nase und seine vollen, stets schollbereiten Lippen sowie seine zierlichen Ohren, deren Lappen statt frei herabzubaumeln fest mit dem Oberkiefer verwachsen waren.

Und nicht zuletzt liebte er seine gütigen braunen Augen. Obgleich all der feinen Details wirkte sein Gesicht im Gesamten dennoch eine Spur zu klein für den wuchtigen Schädel, in den es gepfercht war, und dessen Ausmaß wiederum den Anschein erweckte, der zu bescheiden geratene Abschluss eines Halses zu sein, der einem von Kabelsträngen durchzogenen Fleischpflock gleichkam. Nichtsdestotrotz erweckte Ridge das Bild eines sensiblen, geradezu melancholischen Mannes. Besonders jetzt, als er nachdenklich ein Mannequin betrachtete, das in einer seiner neuesten Kreationen vor ihm auf und ab promenierte.

»Darla«, sagte er und wog mit traurigem Blick seinen wunderschönen Pferdekopf umher, während der immense Schatten seiner angespannten Trapezmuskeln das Studio verfinsterte. »So kann das unmöglich auf den Laufsteg.«



Die gesamte Outdoor-Area des Bortolotti war mit blutroten Kordeln eingezäunt. Rund um die Absperrungen hatte sich eine ziemliche Menschenansammlung gebildet, und mehrere Securitytypen stapften großspurig herum und bewachten das geräumte Areal. Von den teils neugierigen, teils wütenden Blicken der Schaulustigen bedacht, saß Paul Stanlez ganz alleine und als einziger Gast an einem der leeren Tische und nuckelte an seinem Fuzzy Navel.

Wie aufs Stichwort kam Unruhe in die Zaungastgemeinde. Eine zehn Meter lange schwarze Limousine war im Schrittempo vorgefahren und hielt nun an der gegenüberliegenden Straßenseite mit laufendem Motor. Paul und ich wussten natürlich, wer sich hinter den schwarz verspiegelten Scheiben verbarg, ganz im Gegensatz zu den Gaffern, die sich aufgeregt irgendwelche Vermutungen zutuschelten. Eine gute Minute verging ohne besondere Vorkommnisse, dann öffnete sich an der Unterseite des Wagens eine Klappe, und ein blutroter Teppich in Zungenform entrollte sich quer über die Straße bis an den Empfangsdesk. Im nächsten Augenblick sprang die Fahrertür auf, ein platinblondes Girl in Mieder und Netzstrümpfen schlängelte sich heraus, stakste auf meterhohen Absätzen lasziv um den Wagen herum und öffnete die Tür im Fond. Anschließend lüpfte sie ihre lederne Chauffeursmütze und hob die Hand zum Hardrockgruß.

Wieder vergingen gute dreißig Sekunden der gespannten Erwartung, und ein paar Schaulustige stießen bereits ungeduldige Pfiffe aus. Plötzlich ein metallisches Aufblitzen im Wageninneren und ein schuppiger Drachenkopfstiefel stieß aus dem Dunkel hervor und bohrte sich mit seinen messerscharfen Dreißigzentimeterzähnen krachend in den Beton der Mariahilfer Straße. Im Publikum brandete Applaus auf, selbst ich kam nicht umhin, leise zu erschauern, und nur Paul verdrehte genervt die Augen, als ein zweiter Stiefel abermals den Boden spaltete und sich eine satanische Silhouette aus dem Limousinenfond ans Licht hob, um sich zu einem stacheligen Dämonen aufzurichten.

Gene.

Das Bad in der Menge sichtlich genießend, hob er ganz langsam die Hände, und als sich unter seinen Armen gezackte Drachenflügel aus schwarzem Leder entfalten, ging ein vielstimmiger Aufschrei durch die Zuschauerreihen. Er nickte ein paar Mal grimmig in die Gegend, dann verzog er die Lippen zu einem teuflischen Grinsen und stieß dem Publikum seine gut fünfundvierzig Zentimeter lange Zunge entgegen.

Passend zu seinen ihm bis an den Schritt reichenden Drachenkopfstiefeln trug er über einem Trikot aus schwarzem Satin einen eisernen Brustpanzer, aus dessen kugelförmigen Schulerspangen vier riesige orangefarbene Teufelshörner ragten. Und an ebenfalls eisernen Armspangen war bereits eingangs erwähnter Drachenflügelumhang befestigt. Doch der eigentliche Hingucker war ein nietengespickter Genitalschutz aus Leder, dessen überdimensionierte Bauweise der Vermutung Zunder gab, dass sein Besitzer mit einem beträchtlichen Gemächt ausgestattet sein musste.

»Alles nur Show«, erriet Paul bereits zum vierten Mal meine Gedanken, und zeigte mir mit Daumen und Zeigefinger einen etwa vier Zentimeter großen Abstand.



Die sexy Lady in Love fetzte es beinahe aus den Strapsen. Es hatte an der Tür geläutet, und sie stand noch im Bad und malte sich die Lippen an. Und der gemeine Highlander saß im Wohnzimmer, sah fern und machte keinerlei Anstalten, seine karierte Kehrseite von der Couch zu kippen, ins Vorzimmer zu trampeln und auf den Türöffner zu drücken. Dabei konnte es nur einer sein, der unten vor dem Haus stand und sich die sensiblen Fingerchen blutig klingelte: der gut aussehende Schriftsteller und Bestsellerautor Christopher Just! Denn der hatte vor zwanzig Minuten völlig überraschend angerufen und seinen Besuch angekündigt.

»Geh bitte, Highlander, kannst du ins Vorzimmer gehen, den beigen Hörer abnehmen, ›Hallo!‹ sagen und, nachdem der Christopher Just ›Christopher Just hier‹ gesagt hat, auf den Türöffner drücken und ihn hereinlassen?!«